

# Bauen wie im Dorf

Neue Projekte sollen Feldmochings Charakter bewahren

**Feldmoching** – Vor dem Druck, genügend Wohnraum zu schaffen, ist auch Feldmoching nicht gefeit. In diesem Jahr wurde bekannt, dass der Stadtteil nicht nur östlich der Bahntrasse wachsen wird, sondern auch im Norden des Viertels ein neues Wohngebiet entstehen soll. Geplant sind 500 bis 600 Wohnungen, wann sie gebaut werden, ist noch offen. Nachdem der Bebauungsplan nun im Bezirksausschuss (BA) zur Stellungnahme vorgelegt wurde, hat dieser nun seine Empfehlungen abgegeben.

## Genossenschaften sollen bei künftigen Vorhaben verstärkt einbezogen werden

Erstes Anliegen des BA: Das neue Gebiet solle sich dem dörflichen Charakter des Viertels anpassen – in der Anzahl der Wohnungen ebenso wie in der Höhe. „Wir wollen keine Hochpunkte, die von der Schleißheimer Schlosswiese aus sichtbar sind“, sagte der BA-Vorsitzende Markus Auerbach (SPD) in der Sitzung am Dienstag. Außerdem fordern die Lokalpolitiker mehrere Zugänge für den Verkehr, damit bei möglichen Störungen auf einer Zufahrtsstraße die neue Siedlung nicht „gefangen“ sei. Die Grünanlage an der Herbergstraße soll erhalten bleiben. In seiner Dezember-Sitzung nahm der BA außerdem den von Birgit Trautner (Grüne)

geäußerten Vorschlag dazu, einen Teil der Wohnungen in Genossenschaftsbau zu realisieren. Das wird allerdings nur beim städtischen Eigentum möglich sein, im vorliegenden Fall sind etwa 33 Prozent der Flächen in städtischem Besitz. Davon könnten 40 Prozent für Genossenschaften bereitgestellt werden. Nach Anliegen der Grünen soll der Bau dieser Wohnungen mittels einer Konzeptausschreibung vergeben werden, und nicht nach Höchstpreisverfahren; energetische und ökologische Kriterien sollen Vorrang haben, forderte Trautner. Laut Unterausschuss-Protokoll soll auch ein Workshop mit Bewohnern stattfinden, ähnlich wie es beim Neubaugebiet in der Ratoldstraße geschehen ist.

Verändern wird sich außerdem der Feldmochinger Anger. Die Stadt möchte die zum Teil noch in Privateigentum befindlichen Flächen komplett erwerben und so den Ausbau zu einem neuen Stadtteilpark ermöglichen. Dieser Plan beunruhigt die Politiker des Viertels, weil sie sich fragen, ob dennoch in Zukunft eine Bebauung der Grünfläche in Frage kommen könnte. Bei einem Ortstermin mit Bewohnern, den der BA verlangt, will der Ausschuss der Verwaltung darstellen, inwiefern auf einzelnen Teilstücken am Rand der Grünfläche Möglichkeiten zur Wohnbebauung bestehen. Die alten Häuser in der Lerchenstraße sollen erhalten bleiben.

SIMON SCHRAMM

## TIERKLINIK

# Bürgerschaft einbinden

„Späte Rettungsmission“ vom 24. November

Zu späte Rettungsmission? Es bräuchte zusätzlich zur Stadtgestaltungskommission einen Stadtgestaltungsbeirat, der sich aus der Bürgerschaft zusammensetzt und seitens der Behörden frühzeitig eingebunden wird. Ansonsten verkommt München immer mehr zur Großstadt!  
*Andreas Dorsch, München*

## WOHNUNGSBAU

# Ein Wäldchen wird geopfert

„Voller Skepsis“ vom 4. Dezember

Südlich der Henschelstraße soll also ein Neubaugebiet entstehen, und zwar will die Stadt neben 450 Wohneinheiten, Supermarkt mit Anlieferbereich, Grundschule, Parkraum, Platz für Busse und so weiter auch für Freiflächen und Erholungsräume sorgen. Das könnte man toll finden, wüsste man nicht, dass diese „Freiflächen und Erholungsräume“ dort entstehen sollen, wo derzeit neben einzelnen großen, alten Bäumen noch ein ganzes Wäldchen steht, die perfekte Freifläche, der perfekte Erholungsraum. Es ist eine niederschmetternde menschliche Kurzsichtigkeit, ständig etwas Wertvolles, Unwiederbringliches zu opfern, um etwas anderes zu schaffen, das bei ein bisschen mehr Nachdenken und Bescheidenheit auch ohne Zerstörungen geschaffen werden kann. Wahre Architekturstärke wäre es, die Wohnungen in das bestehende Grün behutsam einzufügen, statt simpel alles zu betonieren.

*Annette Knote, München*

## KOPFBAU PASING

# Schwebende Platzbegrenzung

„Letzter Versuch“ vom 19. November

Ergänzend zu der bereits veröffentlichten Argumentation für eine Erhaltung des Kopfbaus möchte ich auf dessen architektonische Wirkung als Abschluss der neuen großzügigen Platzanlage an der Südseite der Pasing-Arcaden verweisen. Während man früher den Kopfbau kaum beachtet hat, wird nun deutlich, wie positiv sich dieses Gebäude in das Ensemble aus den beiden Bahnhofsbauten des 19. Jahrhunderts und der modernen Architektur der Arcaden einfügt. Von dem Einkaufszentrum aus sieht man ja die Offenbachstraße nicht und empfindet die Kopfbaufassade als schwebende Platzbegrenzung, die eine überzeugende ästhetische Qualität besitzt. Besonders deutlich wird das manchmal, wenn das Abendlicht die optische Wirkung noch verstärkt. Ein Abriss des Kopfbaus wäre mit Sicherheit ein großer Fehler.

*Bruno Kelch, München*